

sakralität und Liturgie“ (S. 47–55), bringt zum MA nur kurze Bemerkungen zu Suger von Saint-Denis und Bernhard von Clairvaux. – Ute VERSTEGEN, Trennung, Überlagerung und Kollision. Beobachtungen zur parallelen Nutzung von sakralen Räumen in frühchristlicher Zeit (S. 57–82, 8 Abb.), überrascht nicht so sehr durch die Feststellung, die christlichen Konfessionen der Spätantike hätten eine simultane Nutzung der Kultgebäude im allgemeinen abgelehnt, sondern vielmehr durch das Beispiel von Muslimen und Christen gemeinsam benutzter Kirchen. Herausragendes Beispiel dafür sind die Kathisma-Kirche zwischen Jerusalem und Bethlehem und das Sergios-Heiligtum in Resafa in Syrien. – Martin BAUCH, Nicht heilig, aber auserwählt: Spezifik und Dynamik eines sakralen Herrschaftsstils Kaiser Karls IV. (S. 85–103, 3 Abb.), entdeckt bei Karl IV. einen sich nach dem Tode Ludwigs des Bayern deutlich steigernden Erwählungsgedanken, der sich in öffentlicher Darstellung äußerte (Stola im Majestätssiegel, Weihnachtsdienst, bestimmte Form der Kaiserkrönung, jährliche ostensio reliquiarum mit Ablassvergabe). – Peter DINZELBACHER, Persönliche Heiligkeit zwischen subjektivem Anspruch und kollektiver Suggestion (S. 105–137, 6 Abb.), zieht den Bogen von Beispielen einer „Amtsheiligkeit“ (ohne Hinweis auf Horst Fuhrmann, vgl. DA 40, 704) über charismatische Heiligkeit, fingierte und selbst-vergöttlichende Heiligkeit – das alles immer in aufgeklärter Außensicht und kritischer Distanz etwa zu Réginald Grégoire (den der Vf. S. 106 zum „vaticanischen Staatssekretär“ befördert!). – Robert SCHICK, Die Bilderzerstörung des 8. Jahrhunderts in Palästina (S. 139–153, 4 Abb.). – Sebastian WATTA, *Du schreibst mir, ob es sehr angemessen sei ...* Der Aspekt des „Geziemenden“ in den Bildausstattungen sakraler Räume (S. 155–159). – Susanne KÖBELE, Im Sog des reinen Nichts. Zur Konkurrenz philosophisch-theologischer Ursprungskonzepte im Spätmittelalter (S. 161–185), spekuliert geistreich über die Bemühungen, das Nichts zu denken, konzentriert sich für das MA auf das anonyme „Buch der 24 Philosophen“ und Meister Eckhart, jongliert aber auch gekonnt mit antiken Philosophen wie Kelsos und verknüpft damit mühelos Gedichte von Ernst Jandl – ein herrliches Glasperlenspiel. – Matthias H. AHLBORN, Das „unpersönliche Absolute“ (brahman) und der „persönliche Gott“ (īśvara) in der Theologie des Vidyaranya (14. Jahrhundert): Eine Antwort des Advaita-Vedanta auf theistische Strömungen (S. 187–208), drängt tendenziell auf eine Kompatibilität hinduistischer und christlich-mystischer Wege zum Absoluten. – Thomas KAUFMANN, Reformation der Heiligenverehrung? Zur Frage des Umgangs mit den Heiligen bei Luther und in der frühen Reformation (S. 209–230). – Bernhard VOGEL, Zwischen Verehrung und Verachtung: Das Beispiel Roberts von Arbrissel (S. 233–251), verfolgt die jahrhundertelangen und bis heute erfolglosen Versuche, den wirkmächtigen, aber auch schon zu Lebzeiten angefeindeten bretonischen Klostergründer Robert († 1116) zu kanonisieren. Die Vorwürfe lauteten z. B. bei Erzbischof Marbod von Rennes, er vernachlässige seine Kleidung, ebne Standesunterschiede ein, lasse in Fontevraud Frauen und Männer zusammen wohnen, gar noch mit Oberleitung durch die Äbtissin – Vorurteile, die teils bis heute wirken: noch heute verunglimpfe man einen Pantoffelhelden in Arbrissel als „Robert“! – Miriam CZOCK, Zwischen Heiligkeit und Häresie: